

# Ecuador 2003 - Bergsteigen und Radfahren

Reisetagebuch und praktische Hinweise  
25. Januar - 15. Februar 2003  
Claudia Bäumler und Hartmut Bielefeldt  
Verfasser: Hartmut Bielefeldt

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Reisetagebuch</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Übersicht der Tagesetappen</b>	<b>15</b>
<b>3</b>	<b>Praktische Informationen</b>	<b>15</b>
3.1	Geographie . . . . .	15
3.2	Wetter . . . . .	16
3.3	Sicherheit . . . . .	16
3.4	Geld, Preise . . . . .	17
3.5	Radfahren in Ecuador . . . . .	17
3.6	Die Berge . . . . .	18
3.6.1	Ilinizas . . . . .	19
3.6.2	Cotopaxi . . . . .	20
3.6.3	Chimborazo . . . . .	20
3.7	Hotels etc. . . . .	21
3.8	Fahrradtransport im Flugzeug . . . . .	22
3.9	Literatur . . . . .	23
3.10	Landkarten . . . . .	23

## 1 Reisetagebuch

Nach dem langen und aufwendigen Everest-Unternehmen 2002 haben wir für dieses Jahr ein zeitlich und finanziell überschaubareres Projekt: Bergsteigen in Ecuador. Um zumindest eine gewisse persönliche Note einzubringen, wollten wir die Strecken zwischen den Bergen aus eigener Kraft mit dem Fahrrad zurücklegen.

## Samstag, 25. Januar

*Flug Zürich - Newark - Bogotá - Quito*

Überraschung am Flughafen Zürich: Obwohl auf der Website von kostenlosem Fahrradtransport die Rede war, kassiert Continental Airlines \$ 180 pro Fahrrad und Richtung. Mit Verspätung landen wir in Newark, müssen Gepäck und Fahrräder erst durch den Zoll bringen und dann wieder einchecken. In buchstäblich letzter Minute erreichen wir den Anschlussflug, das Gate war schon geschlossen.

Der „nonstop service“ macht einen Stopp in Bogotá, wo die weiter reisenden Passagiere und die ganze Kabine von kolumbianischen Beamten genauestens kontrolliert werden. Kurz nach Mitternacht ist endlich Quito erreicht. Immerhin: Auch unser Gepäck hat es noch ins Flugzeug geschafft, auch die Fahrräder sind da.

## Sonntag, 26. Januar

*Fahrrad: Quito/Panecillo, 18.1 km, +420/-420 Höhenmeter*

Heute morgen erkunden wir erst mal unsere Umgebung. Unser Hotel ist nördlich des Zentrums in der „Neustadt“ gelegen. Das Attribut „Neu“ bedeutet dabei übrigens nicht, dass die Bausubstanz wesentlich besser aussehen würde als in der Altstadt.

Es ist sehr wenig los auf den Straßen. Das liegt auch daran, dass die Altstadt sonntags von 9 bis 16 Uhr für den Verkehr gesperrt ist. Auf der Plaza de Santo Domingo wird diese Initiative für Lebensqualität in der Stadt mit einer Tanzaufführung einer Truppe rüstiger älterer Herrschaften zelebriert - schade, dass wir die Videokamera heute im Hotel gelassen haben.

Am Nachmittag bauen wir die Fahrräder zusammen (sie waren ja für den Flug in Kartons verpackt) und radeln schon mal probierhalber etwas los. Wir gewöhnen uns ein wenig an Ecuador unter vereinfachten Bedingungen, die Altstadt ist ja autofrei.

Die riesige und nur unter christlich-missionarischen Gesichtspunkten als ästhetisch zu bezeichnende La Virgen de Quito auf dem Hügel Panecillo ist ein gutes Akklimatisierungsziel. Quito liegt ja schon auf 2850 m, die Statue auf 3050 m. Das merkt man, besonders weil auch Quito nach südamerikanischem Schachbrettmuster angelegt ist, jegliche Topographie vollständig ignorierend. Wenn man kein Gepäck auf dem Fahrrad hat, kommt man die Straßen gerade noch ohne Schieben hoch.

Wir testen auch das ecuadorianische Warenangebot. Sehr interessant ist das Getränk „Inca Kola“. Schmeckt am ehesten nach aufgelösten Gummibärchen mit einem Touch Vanillepudding.

Am Abend löst sich das Rätsel, wo die anderen Touristen sind. Wir hatten in der Altstadt überhaupt keine Ausländer gesehen. Zumindest 20, 30 Exemplare finden sich aber in der Mariscal Sucre.

## Montag, 27. Januar

### *Quito*

Erledigungstag in Quito. Zuerst kaufen wir Landkarten; die gibt's nur im Instituto Geográfico Militar, das auf einem Hügel liegt. Wieder eine hübsche Akklimatisationswanderung, heute unter erschwerten Bedingungen (Autoabgase). Die Ausbeute an Landkarten ist mäßig: Die 100 000er sind recht alt, und um unsere ganze Route mit 50 000ern abzudecken, bräuchten wir einen Anhänger.

Der Besuch beim South American Explorers Club bringt nicht allzu viele neue Informationen. Der Mitgliedsbeitrag von \$ 50 scheint uns für unsere dreiwöchige Reise nicht zu lohnen, da dort auch nicht allzu viele Bergsteiger und Radfahrer herumzuspringen scheinen. Das Informationsangebot für Nichtmitglieder ist sehr eingeschränkt.

Dritter Programmpunkt ist die Suche nach Kartuschen für unseren Gaskocher. Die normalen blauen Steckkartuschen gibt es meist, aber Propan/Butan-Schraubkartuschen sind nicht zu bekommen.

## Dienstag, 28. Januar

### *Fahrrad: Quito - Machachi - Chaupi, 58.0 km, +1025/-495 Höhenmeter*

Mit dem Fahrrad, diesmal gut bepackt, arbeiten wir uns vom Hotel aus nach Süden. Die Altstadt von Quito bereitet abgesehen von einem kurzen, aber steilen Verhauer keine Probleme. Danach allerdings geht es tendenziell immer langsam bergauf, gewürzt mit einigen Gegensteigungen. Die Verkehrsdichte ist erträglich, aber Busse und Lastwagen stoßen unermessliche Rußwolken aus. Aus unerfindlichen Gründen ist der Auspuff fast immer rechts, so dass Fußgänger und wir Radfahrer direkt in der Dreckfahne stehen. Der Fahrstil besonders der Busse ist sehr gewöhnungsbedürftig - oft überholen sie noch schnell, um kurz darauf einzuscheren und einen Fahrgast aufzunehmen.

Alles in allem sind die 20 km bis zum Pass Santa Catalina nicht unbedingt eine Traum-Radtour.

Alle erarbeiteten Höhenmeter werden auf 7 km wieder „vernichtet“. Nach Machachi und weiter nach Chaupi steigt die Straße ganz langsam wieder an. Die letzten sieben Kilometer abseits der Panamericana sind mit groben Feldsteinen gepflastert. So ist unser Schnitt nicht gerade berauschend, 58 Kilometer in sieben Stunden inklusive Pausen.

Chaupi ist sehr übersichtlich, die Quartierfrage ist schnell geklärt. Der Hüttenchef der Hütte an den Ilinizas hat hier ein Hotel. So können wir hier auch Informationen über unsere Bergziele, die beiden Ilinizas, abgreifen.

Das Wetter ist den ganzen Tag nicht berauschend, tiefhängende Wolken und nur wenig Sonne. Kurz vor Chaupi beginnt es zu regnen; die Berge bleiben versteckt.

## Mittwoch, 29. Januar

*zu Fuß: Chaupi - Refugio Nuevos Horizontes, 18.6 km, +1605/-225 Höhenmeter*

Von Chaupi gehen wir heute die 1400 Höhenmeter zur Hütte zwischen den Ilinizas. Das erste Stück ist recht flach und wäre ganz gut fahrradtauglich, aber oben wird der Weg schlechter, und wir können die Räder schlecht zwischendrinnen unbeaufsichtigt parken, ohne dass sich vermutlich ihrer jemand annehmen würde.

Die Gegend ist sehr grün; bis 3400 Meter Höhe ist das Tal in Haziendas gestückelt, wo Land- und Viehwirtschaft (Kühe) betrieben wird. Weiter oben folgt dann die Grassteppe Páramo.

Heute haben wir einen „Leitwolf“: Seit Chaupi hat sich uns ein Hund angeschlossen. Er schaut auch immer besorgt nach, ob wir auch nachkommen. Später erfahren wir, dass er einem der Hüttenwarte gehört. Sein Herrchen ist zwar nicht oben, aber er macht den Ausflug dann halt mit uns.

Wir sind knapp sechs Stunden unterwegs bis zur Hütte „Nuevos Horizontes“ auf 4740 m. Die Hütte liegt komplett im Nebel, der Iliniza Norte zeigt sich nur ganz kurz. Ausser uns ist ein Hüttenwart da sowie zwei Amerikaner, die gerade auf dem Iliniza Sur waren, und drei Franzosen, die auch heute aufgestiegen sind (allerdings nur vom Parkplatz auf 3960 m aus).

Die Hütte steht fast genau zwischen den beiden Bergen, die Reste eines prähistorischen Vulkans sind. Der Iliniza Norte (5116 m) ist unvergletschert

und relativ leicht zu besteigen; der Iliniza Sur (5263 m) hat steile Hängegletscher mit großen Spalten, an denen ordentliche Alpinetechnik gefragt ist.

### **Donnerstag, 30. Januar**

*zu Fuß: Besteigung des Iliniza Sur (5263 m), 3.0 km, +706/-706 Höhenmeter*

Morgens um vier - dicke Nebelsuppe mit Nieseln. Um halb sieben ist es wenigstens trocken. Wir beschließen, den Iliniza Sur zu versuchen. Die extrem schlechte Sicht macht besonders das erste Stück auf dem blanken Gletscher zum Ratespielchen. Weiter oben kann man immerhin den Spuren der Amerikaner im Schnee folgen. Zwischen flacheren Gletscherterrassen geht es steilere Passagen (35–40°) aufwärts, zum Glück ist die Schneeeauflage meist gut. Am Ende geht es einen hübschen Wächtergrat hinüber zum Gipfel. Den Gipfel selbst erschließen wir uns daraus, dass die Spur plötzlich einen sehr auffälligen Eisklotz hochführt, von dem aus es auf allen Seiten deutlich und sehr steil ins Bodenlose geht. Leider bessert sich das Wetter nicht, die ganze Tour zum Gipfel und zurück zur Hütte ist ein einziger Blindflug. Wenigstens regnet es nicht, wir nehmen den Iliniza also als Einstieg in Ecuadors Bergwelt und als Akklimatisationsübung. Nach fünfeinhalb Stunden sind wir zurück in der Hütte, wo es zu regnen beginnt. Später wird Graupel daraus. Ob das morgen was wird mit dem Iliniza Norte?

### **Freitag, 31. Januar**

*zu Fuß: Refugio Nuevos Horizontes - Chaupi, 16.0 km, +30/-1410 Höhenmeter*

*Fahrrad: Chaupi - Machachi, 18.3 km, +30/-440 Höhenmeter*

Morgens nieselt und graupelt es immer noch. Da lohnt es sich nicht, ohne Sicht auf den Iliniza Norte zu gehen, insbesondere da das bei Nässe als etwas heikel gilt.

Wir steigen wieder nach Chaupi ab. Schon bei 4000 m ist die Wolkenuntergrenze erreicht, und weiter unten wird es sogar recht warm. In Chaupi beladen wir die Fahrräder wieder, warten den größten Regenschauer ab und machen uns auf den holprigen Weg zur Panamericana.

Danach geht es bis Machachi richtig gut vorwärts, denn jetzt geht es sanft bergab. Die Stadt hat alle Hotels vor uns versteckt: Erst als wir bei der Polizeistation fragen, bekommen wir eine Wegbeschreibung, die tatsächlich zu einer Unterkunft führt. Gerade noch rechtzeitig: Aus dem Nieselregen

wird schnell ein heftiges Gewitter, das wir zum Glück vom Trockenen aus betrachten können.

## Samstag, 01. Februar

*Fahrrad: Machachi - Pedregal - Tambopaxi, 34.4 km, +1080/-550 Höhenmeter*

Das Wetter ist immer noch recht durchwachsen. Von Machachi aus ist die Straße nach Gütig schnell gefunden; leider wieder eine Pflasterstraße und diesmal sehr steil. Oft kommt man nur schiebend vorwärts, was mit dem schweren Gepäck nicht allzu komfortabel ist. Daher geben wir nach acht Kilometern unsere hehren Prinzipien auf und lassen uns von einer Camioneta die schlimmste Steigung hoch mitnehmen. Ab Santa Ana de Pedregal (3520 m) geht es in ein langes, flaches Tal, und die Straße wird wieder angenehmer. Nur von Zeit zu Zeit bleibt man im Sand stecken oder wird von ein paar kleinen Regenschauern angefeuchtet.

Nach insgesamt etwa vier Stunden kommen wir zur Hosteria Tambopaxi, wo wir endlich mal wieder ein wenig Deutsch reden können. Tambopaxi gehört einer Schweizerin, ist interessant gebaut und sehr sauber, aber leider auch nicht ganz billig.

Ein großer Kontrast zur relativen Ruhe an den Ilinizas: Der Wochenendausflugsverkehr zur Hütte am Cotopaxi ist enorm, und auch Tambopaxi liegt quasi auf der „Touristen-Standardroute“. Eine amerikanische Gruppe hat sich, nachdem sie am Cayambe im Schlechtwetter steckengeblieben war, den Cotopaxi vorgenommen. Einer von ihnen plant dieses Jahr seinen dritten Versuch am Mount Everest, um die Seven Summits voll zu machen. Die Ecuador-Tour dient sozusagen als Vorbereitung.

## Sonntag, 02. Februar

*Fahrrad: Tambopaxi - Parkplatz, 12.6 km, +795/-15 Höhenmeter*

*zu Fuß: Parkplatz - Refugio Ribas, 2.0 km, +360/-120 Höhenmeter*

Mit der Bergausrüstung für den Cotopaxi radeln wir zum Parkplatz der Hütte hoch. Das Wetter trübt sich schon bald ein, und bei eisigem Wind, Regen- und Graupelschauern ist der Vergnügungswert der Aktion sehr gering. Die Straße ist zwar selten so steil, dass man schieben muss, aber vier Stunden dauern die achthundert Höhenmeter doch. Danach geht's noch eine Stunde zu

Fuß zur Hütte, die auf 4800 m liegt. Die Vegetation ist hier oben sehr spärlich geworden, nur ein paar Pflänzchen halten es noch zwischen den Steinen aus.

Die Amerikaner haben ihr Essen vom Parkplatz aus hochgetragen. Dass sie sich dabei ein wenig verschätzt haben, bringt uns eine Einladung zum Abendessen ein.

## Montag, 03. Februar

*zu Fuß: Versuch am Cotopaxi, im Sturm umgekehrt, 7.0 km, +700/-700 Höhenmeter*

Um ein Uhr stehen wir auf, um eine halbe Stunde später aufzubrechen. Zwischen den Wolken sieht man Sterne funkeln, aber es ist sehr windig. Gegen drei Uhr geht es auf den Gletscher. Der hat zwar respektable Spalten, ist aber auf der vorhandenen Spur problemlos zu begehen. Der Wind wird allerdings immer stärker. Man hat manchmal Mühe, sich auf den Beinen zu halten. Bei  $-10^{\circ}\text{C}$  kühlt man unter solchen Bedingungen kräftig aus, denn es gibt an diesem Vulkankegel kaum irgendwo windstille Ecken.

Auf 5500 m wird es uns zu kalt, um noch weitere zwei Stunden in Sturm und Dunkelheit aufzusteigen - wir kehren um. Mit meinen Händen und Füßen sollte ich seit dem Everest schließlich besser kein Risiko eingehen. Um sechs sind wir wieder in der Hütte und holen uns noch eine Mütze Schlaf.

Die Amerikaner haben die Besteigung dagegen durchgezogen. Zwölf Stunden nach ihrem Aufbruch kommen sie reichlich erledigt zurück; gesehen haben sie auf dem Gipfel allerdings nichts.

Den ganzen Tag stürmt es weiter. Wetterbericht gibt es offensichtlich keinen, und die „Bauernregeln“ scheinen mit der Wirklichkeit nicht allzuviel zu tun zu haben. Klar scheint immerhin zu sein, dass Anfang Februar tendenziell nass und ungemütlich ist. Da muss man wohl einige Reiseführer-Autoren mal persönlich hinschicken.

## Dienstag, 04. Februar

*zu Fuß: Besteigung des Cotopaxi (5897 m), Abstieg, 12.0 km, +1117/-1357 Höhenmeter*

*Fahrrad: Parkplatz - Tambopaxi - Lasso, 46.4 km, +250/-1780 Höhenmeter*

Zweiter Versuch. Heute gehen wir später los, damit wir nicht so lange bei Sturm und Dunkelheit marschieren müssen. Aufbruch um viertel nach zwei

reicht auch. Das Wetter ist ähnlich wie gestern: sehr stürmisch (80-100 km/h) und zuerst sternenklar, im Lauf der Nacht steigt die Wolkendecke zusammen mit uns auf.

Der Anstieg über den Gletscher bietet einige sehr eindrucksvolle Spalten, über die es aber gute Schneebrücken gibt. Nur eine Spaltenquerung auf 5600 m ist etwas abenteuerlich, und die Spalte vor dem Gipfelhang wird direkt durchquert und erfordert etwas Kletterei.

Kurz unter der charakteristischen Felswand Yanasacha kommen wir ein wenig in den Windschatten. Nach einer Querung unter einem hübschen Eiszapfenvorhang geht es steil den Gipfelhang hoch, und nach der berühmten letzten Spalte scheint der Gipfel zum Greifen nah - aber immer wieder geht es zehn, zwanzig Meter weiter bergauf.

Schließlich wird es ganz plötzlich doch flach. Nach fünfeinhalb Stunden, 5897 m - der Gipfel des Cotopaxi ist ein recht geräumiges Schneefeld. Leider sind die Wolken schon auf gleicher Höhe mit uns, und wir sehen nichts vom Krater des zweithöchsten aktiven Vulkans der Welt. Kurz reißen die Wolken auf, zumindest sehen wir ein wenig Landschaft und haben etwas Sonne.

Ob die Fotos was geworden sind, darf bezweifelt werden: Der unheimlich feuchte Ostwind hat uns zu Schneemännchen werden lassen. Alles, was links ist, ist mit einem Zentimeter hartem Eis bedeckt: Daunenjacke, Handschuhe, Stirnlampe, Skistock. So was gibt es in den Alpen nicht. Auch der Fotoapparat, der in der Umhängetasche war, ist rundum mit einem Millimeter kompaktem Eis bedeckt.

Bald machen wir uns auf den Rückweg, das geht deutlich schneller als der Aufstieg. Zwei Stunden zur Hütte. Kurz danach steigen wir weiter zum Parkplatz ab, wo wir unsere Fahrräder besteigen, zum Tambopaxi radeln und das dort deponierte Gepäck aufladen.

Wieder die vier Kilometer zur Passhöhe hochgefahren, und dann sollte es eigentlich nur noch bergab gehen. Mit dem Cotopaxi frisch in den Beinen ist aber auch jede der vierzig, fünfzig Meter Gegensteigungen beim Queren der Flusstäler reichlich mühsam. Die Furt etwas außerhalb des Nationalparks ist eine sehr nasse Überraschung. Mit einigen Orientierungsübungen sind wir am Ende froh, dass wir es bis zum Abend wenigstens bis Lasso schaffen - 46 km Schotterstraße. Zufällig fragt dort an der Bushaltestelle jemand uns radfahrende Gestalten, ob wir eine Unterkunft suchen. Selbige stellt sich als nette Hospedaje heraus.



## Mittwoch, 05. Februar

*Fahrrad: Lasso - Latacunga - Ambato, 63.5 km, +350/-760 Höhenmeter*

Mit der Panamericana haben wir ab Lasso wieder eine geteerte Straße. Das Gefälle von zweihundert Metern bis Latacunga wird vom penetranten Gegenwind aber mehr als ausgeglichen. Der Straßenbelag ist meist schön eben mit ordentlichem Seitenstreifen. Am Nachmittag kommen wir nach Ambato, nicht ohne durch zwei Umleitungen in der Stadt diverse Höhenmeter doppelt und dreifach zu machen. Besonders der Aufstieg vom Fluss in die höher gelegene Stadt ist bei der Verkehrsdichte etwas unschön.

Ein Hotel ist schnell gefunden, ein Rundgang durch den Supermarkt füllt unsere Essensvorräte wieder auf, und hier gibt es (anders als in Lasso) eine reiche Auswahl an Restaurants. Zur Abwechslung von pollo con papas fritas und hamburguesas gibt es heute daher italienisch.

## Donnerstag, 06. Februar

*Ruhetag in Ambato*

Für die nächsten Tage planen wir, wenigstens einen Versuch am Chimborazo zu unternehmen, auch wenn das Wetter sich nicht wesentlich geändert hat. Da Ambato aber ziemlich niedrig liegt (2600 m), wäre die Etappe bis zur Hütte mit dem Fahrrad sehr lang. So werden wir den Bus bis zum Pass auf 4200 m nehmen und von dort zu Fuß zur Hütte gehen.

Da im jetzigen Hotel kein guter Platz für die Fahrräder zu finden ist, steht heute morgen erst mal ein Unterkunftswechsel an. Die gefundene Residencial ist weniger sauber, dafür noch etwas günstiger.

Ansonsten ist heute Ruhetag in Ambato. An Sightseeing ist nicht übermäßig viel geboten, so schlendern wir einfach durch die Stadt und ernähren uns ordentlich.

## Freitag, 07. Februar

*Fahrrad: Ambato - Straße Richtung Guaranda und zurück, 38.4 km, +731/-731 Höhenmeter*

Als wir uns heute morgen auf den Weg zum Busbahnhof machen wollen, werden unsere im Schuppen stehenden Fahrräder bemängelt. Dass sein Sohn uns gestern versprochen hatte, dass wir sie bis zur Rückkehr vom Chimborazo

dort lassen könnten, kümmert den Inhaber leider nicht. Da unser Fahrrad-Parkplatz damit weggefallen ist, machen wir uns also doch per Rad auf den Weg.

Auf 1/3 der Strecke machen wir Pause; Claudia stellt fest, dass die Trinkflasche im Rucksack ausgelaufen ist und Schlafsack und Daunenjacke durchnässt hat. Das bekommen wir oben auf viertausend Metern bei dem Wetter sicher nicht mehr trocken. Zurück nach Ambato, da ist es wenigstens warm.

Im Zimmer des nunmehr dritten Hotels versuchen wir die Sachen so gut es geht zu trocknen, und morgen versuchen wir eine neue Variante: Fahrrad im Bus mitnehmen und erst ab dem Pass zur Hütte radeln.

## Samstag, 08. Februar

*Fahrrad: Cruz del Arenal - Refugio Carrel, 17.3 km, +690/-80 Höhenmeter  
zu Fuß: Refugio Carrel - Refugio Whymper, 2.7 km, +345/-175 Höhenmeter*

Pünktlich sind wir morgens am Busbahnhof, die Fahrräder werden auf den Bus verladen, und um 8:30 ist Abfahrt. Eine halbe Stunde geht es kreuz und quer durch Ambato, wo weitere Fahrgäste zusteigen. Die eigentliche Strecke in Richtung Guaranda zum Pass Cruz del Arenal dauert eine Stunde - mit dem Fahrrad wären es sicherlich acht oder neun gewesen.

Ab 4220 m radeln wir auf schöner geteeter Straße sanft aufwärts. In dieser Höhe bedeutet das allerdings ein ganz schönes Schnecken tempo, aber wir haben ja den ganzen Tag Zeit. Auch der Wind, der beim Radfahren bekanntlich immer von vorne kommt, bläst heute wieder recht ordentlich. Neben der Straße können wir die ersten freilebenden Vicuñas besichtigen. Nach zehn Kilometern kommt die Abzweigung zur Hütte, und die Straße wird steiler. Sie fährt sich aber meist ganz gut. In der unteren Hütte „Hermanos Carrel“ auf 4830 m deponieren wir die Fahrräder und gehen ein Dreiviertelstündchen hoch zum Refugio Whymper auf 5000 m.

In der Hütte ist bereits eine Vierergruppe aus der Steiermark mit einheimischem Führer, während sich der Hüttenwart nach unserem Eintreffen in die untere Hütte aufmacht.

## Sonntag, 09. Februar

*zu Fuß: Versuch am Chimborazo (Abbruch wegen schlechter Routenwahl), 6.0 km, +800/-800 Höhenmeter*

Kurz nach Mitternacht brechen wir auf und arbeiten uns den mühsamen losen Schutt zum Thielmann-Gletscher hoch. In der stockdunklen Nacht wird das Terrain auf dem steilen Gletscher bald jedoch etwas seltsam. Gestern abend lag alles im Nebel, wieder mal konnten wir die Route nicht im Voraus erkunden. Sonst wäre uns sicher früher klar gewesen, dass man bei diesem harten Eis mit weitaus größeren Schwierigkeiten als geplant rechnen muss und diese Route momentan kaum praktischen Nährwert hat. Umkehr nach zwei Stunden. Schade, denn ausnahmsweise ist es sternenklar und fast windstill.

Den Österreichern ergeht es nicht wesentlich besser: Sie haben zwar keine Schwierigkeiten mit der Route, aber einer der Teilnehmer hat gesundheitliche Probleme, und sie müssen auch umkehren. Wir werden morgen einen Versuch auf der richtigen Route unternehmen. Für die zweite Übernachtung haben wir etwas wenig Vorräte dabei, also wird rationiert. Zum zweiten Frühstück gibt es vier Gummibärchen, zum Mittagessen Thunfisch mit Mayonnaise und ein Bier (letzteres kann man hier kaufen - also eigene Vorräte geschont).

Am Nachmittag kommt noch eine amerikanische Gruppe mit Führer hoch, außerdem drei Deutsche. Das Wetter war morgens sehr gut; ab zehn Uhr kommen die Wolken hoch, und es bleibt neblig. Am Abend zeigt sich der Berg aber wieder.

## Montag, 10. Februar

*zu Fuß: Versuch am Chimborazo (Abbruch wegen Vereisung), 4.7 km, +550/-720 Höhenmeter*

*Fahrrad: Rückfahrt nach Ambato, 87.6 km, +680/-2910 Höhenmeter*

Die Amerikaner sind schon abends um zehn losgegangen. Wir folgen - zusammen mit zwei der anderen Deutschen - um Mitternacht. Das Wetter ist bestens, kaum Wind und gar nicht kalt.

Bald kommen uns die Amerikaner entgegen, ihre Führer halten die Stein-schlaggefahr in der Querung für zu groß. Zwar begegnet uns am Einstieg zur Gletscherterrasse eine Steinsalve, danach bleibt es aber ruhig - wir gehen vorsichtig weiter. Der Übergang auf den Gletscher ist kinderleicht, auch der untere Teil der Terrasse ist schuttbedeckt. Wo der Schutt endet, beginnt aber auch hier kein Schnee, sondern blankes Eis. Das Band wird enger und steiler, gut 35°, und windet sich aufwärts, bis der Hang darüber so weit abgeflacht ist, dass man ihn begehen kann. Einige Spalten und Steilstücke sorgen auch hier für ordentliche Unterhaltung, denn immer noch ist es ja stockdunkel.

Nach langer Arbeit im harten Eis, in dem sich nicht mal ordentlich der

Eispickel einschlagen lässt, erreichen wir um drei Uhr den Westgrat des Chimborazo. Hier sollten die wesentlichen Schwierigkeiten bewältigt sein und ein leichter Schnee Grat zum Vorgipfel führen.

Die Realität sieht leider ganz anders aus. Vor uns liegt, soweit das im Dunkeln erkennbar ist, ein blanker Eisgrat. Das Eis ist mit Schutt und Steinchen bedeckt und so hart, dass man weder mit Pickel noch mit Steigeisen vernünftig was ausrichten kann. Ende der Vorstellung, Umkehr. Auch der Rückweg hat seine Tücken. Auf dem Eis darf uns kein einziger Fehler passieren, denn unter uns liegt der gut hundert Meter hohe senkrechte Abbruch der Terrasse. Jeder Schritt mit den Steigeisen muss also sitzen.

Nach einer Stunde nervenzehrendem Abstieg dürfen wir endlich wieder die Steigeisen ablegen und durch den Schutt runter zur Hütte stolpern. Von den Füchsen, die wir im Aufstieg bis 5300 m gesehen hatten, ist jetzt (wo wir Zeit für eine Aufnahme hätten) natürlich keiner mehr da.

Erstaunlich, wie schnell sich die Verhältnisse am Chimborazo zu ändern scheinen. Noch vor einer Woche konnte man ziemlich problemlos im Schnee aufsteigen, zumindest hatte man uns das so berichtet.

Ein paar Stunden Schlaf in der Whymper-Hütte, dann steigen wir zur unteren Hütte ab, holen unsere Fahrräder und fahren die Straße runter zum Kontrollpunkt und zum Cruz del Arenal.

Von dort (4200 m) geht es die siebzig Kilometer nach Ambato (2600 m) nicht etwa gleichmäßig runter: Auf den ersten zwanzig Kilometern geht es immer wieder in kleine Seitentäler runter und wieder rauf, so dass wir bis dahin die gleichen hundert Höhenmeter mindestens fünfmal runterfahren, nur um sie kurz danach wieder hochzuradeln.

Der heftige Nordostwind kommt natürlich genau von vorne und macht sogar das Runterfahren mühsam. Mit der Zeit kommt mehr Gefälle dazu, wenn auch immer wieder mit kleineren Gegensteigungen garniert. Für die 87 Kilometer vom Refugio Carrel bis nach Ambato sind wir sechs Stunden beschäftigt.

## **Dienstag, 11. Februar**

### *Ambato - Quito (Bus)*

Am Morgen kreuzen wir mit Fahrrädern und Gepäck im Busbahnhof auf, finden einen Bus nach Quito, und drei Minuten später sind Fahrräder und Gepäck verladen und wir im Bus. Den größten Teil der Strecke kennen wir

von der Herfahrt mit dem Fahrrad. Ganz interessant, das alles jetzt im 3-Stunden-Schnelldurchlauf zu sehen.

In Quito muss sich seit dem Druck des Stadtplans einiges verschoben haben. Die Avenida 24 de Mayo hat überhaupt keine Kreuzungen mit anderen Straßen mehr, sondern führt durch einen - wie für Quito üblich fürchterlich abgasverpesteten - Tunnel hoch zur Umgehungsstraße. Wir entkommen dem großen Umgehungstunnel nur durch Schieben einen kleinen Pfad hoch, dessen Ende aber eine hüfthohe Mauer von der nächsten Straße trennt. Da kommt aber schon ein älterer Herr angerannt und hilft uns, die schweren Fahrräder über die Brüstung zu hieven. Nun ist es nur noch etwas Orientierungsarbeit und ein paar steile Steigungen, diverse stinkende Busse und abdrängende Rechtsabbieger, und wir sind zurück am Hotel.

## **Mittwoch, 12. Februar**

### *Ruhetag in Quito*

Ruhetag in Quito: Postkarten gekauft (und sogar einige geschrieben) und auch die dazugehörige Post gefunden. Den Rest des Tages widmen wir uns nach der Essensrationierung am Chimborazo der Auffüllung der Energiereserven mit Picknick im Park, Eis und Restarantbesuch.

## **Donnerstag, 13. Februar**

### *Fahrradausflug nach Mitad del Mundo: 53.3 km, +850/-850 Höhenmeter*

Ein kleiner Ausflug zu einem touristischen „Muss“: Mitad del Mundo, das Äquatormonument 27 km nördlich von Quito. Die Fahrt mit dem Fahrrad beinhaltet die üblichen Schwierigkeiten mit Gestank und sehr spontaner Routenplanung mancher Auto- und Busfahrer. Das Monument selbst (übrigens aufgrund eines historischen Vermessungsfehlers 300 m zu weit südlich erbaut) ist nett anzusehen, die archäologische Vorführung sehr interessant. Das Planetarium fällt leider wegen zu geringer Zahl an Interessenten aus.

## **Freitag, 14. Februar**

### *Ruhetag in Quito*

Wieder ein friedlicher Tag in Quito mit wenig Arbeit für uns; wir müssen nur die Fahrräder wieder in die Kartons für den Rückflug einpacken.

Bemerkenswert scheint uns eine Beobachtung des heutigen Abends zu sein: Es gibt tatsächlich Fahrschulen. Zumindest haben wir ein Fahrschulauto auf der Straße gesehen. Bisher waren wir davon ausgegangen, dass hier nur der feste Wille zum Führen eines Fahrzeugs auch schon ausreicht - zumindest wenn man in der Lage ist, die Hupe zu betätigen.

## **Samstag, 15. Februar**

### *Rückflug*

Abreisetag. Die Abfertigungsprozedur am Flughafen braucht ihre Zeit: Sicherheitsbefragung durch die Airline, Check-in, 100 \$ extra für jedes Fahrrad bezahlen, Flughafengebühr bezahlen, Passkontrolle, Sicherheitscheck, Bordkartenkontrolle, Sicherheitscheck, Bordkartenkontrolle. Was bei der Passkontrolle erst wie der Beginn einer allgemeinen Grippeepidemie aussieht, stellt sich als Folge übertriebener Reinigungsmaßnahmen heraus, als auch die ersten Flughafenangestellten Hustenanfälle vom Insektenvernichtungsmittel aus der Klimaanlage bekommen.

Wie schon auf dem Hinflug, gibt es eine Zwischenlandung in Bogotá, bei der kolumbianische Beamte wieder kleinlichst alle Passagiere, die Zugehörigkeit des Gepäcks und alle möglichen Dinge in der Kabine überprüfen.

Die zweite Teilstrecke nach Newark wird sehr voll, und der Steward, der das Wörtchen please nicht im Vokabular hat, ist schwer damit beschäftigt, die Handgepäckfächer seinen Vorstellungen gemäß belegen zu lassen. Diesmal haben wir genügend Zeit für die langwierige Prozedur in Newark; der Rest des Fluges verläuft planmäßig, und wir kommen überpünktlich am Sonntagmorgen um 7:45 in Zürich an.

## 2 Übersicht der Tagesetappen

Datum	Fahrrad			zu Fuß		
	km	Höhenmeter+	Höhenmeter-	km	Höhenmeter+	Höhenmeter-
26.01.	18.1	420	420			
27.01.						
28.01.	58.0	1025	495			
29.01.				18.6	1605	225
30.01.				3.0	703	703
31.01.	18.3	30	440	16.0	30	1410
01.02.	34.4	1080	550			
02.02.	12.6	795	15	2.0	360	120
03.02.				7.0	700	700
04.02.	46.4	250	1780	12.0	1117	1357
05.02.	63.5	350	760			
06.02.						
07.02.	38.4	731	731			
08.02.	17.3	690	80	2.7	345	175
09.02.				6.0	800	800
10.02.	87.6	680	2910	4.7	550	720
11.02.						
12.02.						
13.02.	53.3	850	850			
14.02.						

## 3 Praktische Informationen

### 3.1 Geographie

Ecuador ist einer der kleinsten Staaten Südamerikas. Trotz der vergleichsweise kleinen Fläche von  $272000\text{km}^2$  (immerhin ist das etwa so groß wie Westdeutschland) ist es klimatisch eines der vielfältigsten Länder. Die Anden bestehen im Bereich Ecuadors aus zwei parallelen Bergketten (Sierra Occidental und Sierra Central), die das Land von Nord nach Süd durchqueren. Westlich des Gebirges liegt das Tiefland an der Pazifikküste, östlich der Oriente (Ausläufer des Amazonas-Tieflands). In diesen beiden Bereichen herrscht tropisches Klima.

Das Hochland zwischen den beiden Bergketten wird die Sierra genannt; es liegt zwischen 2000 und gegen 4000 m hoch. Der zentrale Bereich der Sierra zwischen Quito und Cuenca ist von diversen aktiven und erloschenen Vulkanen gesäumt; diese Gegend ist seit Humboldts Zeiten als Straße der Vulkane berühmt.

### 3.2 Wetter

Wer zwei Reiseführer über Ecuador aufschlägt, findet mindestens drei verschiedene „beste Jahreszeiten“. Das Wetter ist weniger von Hoch- und Tiefdrucklagen wie bei uns, sondern hauptsächlich durch den Tagesgang geprägt. Morgens ist es eher besser als am Nachmittag, wenn die erwärmte Luft aufsteigt und sich ggf. abregnet. Nach allem, was wir in der Gegend zwischen Quito und Ambato gehört haben, ist das Wetter im Dezember und Anfang Januar deutlich besser als Ende Januar und im Februar.

Während unseres Aufenthaltes war es meist eher bedeckt mit kurzen sonnigen Abschnitten. Die Berge oberhalb von ca. 4000 m waren ständig in Wolken versteckt. In den Städten lagen die Temperaturen zwischen 10°C (morgens) und 25°C (nachmittags bei viel Sonne); an den Hütten auf 4800 m lag die Temperatur nachts etwas unter, tagsüber etwas über dem Gefrierpunkt. Anders als an Ilinizas und Cotopaxi war das Wetter am Chimborazo recht sonnig, weil das ganze Hochplateau dort über den Wolken lag. Für weitergehende Aussagen ist unsere Beobachtungszeit mit jeweils ein paar Tagen an jedem Berg aber sicherlich zu kurz.

### 3.3 Sicherheit

Man hört und liest von vielen Diebstählen und sogar Überfällen auf Touristen in Ecuador. Uns erschien es dort nicht unsicherer als in den meisten anderen Ländern. Wir haben während der drei Wochen nur indirekt von einzelnen Überfällen auf Touristen gehört, die teils aber schon länger zurücklagen.

Natürlich ist an den üblichen Plätzen, wo Gedränge herrscht, die entsprechende Vorsicht anzuraten. In Anbetracht der Einkommensverhältnisse in Ecuador sollte man keine teuren Ausrüstungsgegenstände provokativ herumtragen, aber das gilt anderswo genauso.



### **3.4 Geld, Preise**

Seit einigen Jahren ist das einzige Zahlungsmittel in Ecuador der US-Dollar. Zusätzlich zu den (bekanntermaßen sehr unübersichtlichen) US-Münzen gibt es ecuadorianische Münzen zu 1, 5, 10, 25 und 50 Centavos, die in Wert und Größe identisch mit den entsprechenden US-Cent-Münzen sind.

Ein Doppelzimmer in einem halbwegs ordentlichen Hotel kostet zwischen 12 und 20 \$, ein Essen im Restaurant pro Person zwischen 2 und 5 \$ (plus Getränke). Die Preise für Getränke und Lebensmittel im Supermarkt oder im Laden sind ähnlich wie bei uns.

Unsere dreiwöchige Reise kostete pro Person im Durchschnitt 21 US\$ pro Tag (3 \$ für Lebensmittel, 1 \$ Transport (Bus etc), 4 \$ Restaurant, 10 \$ Übernachtung, 1 \$ Eintritte). Da wir meist mit dem Fahrrad unterwegs waren, sind die Transportkosten natürlich recht niedrig. Dazu kommt allerdings der Flug, der mit fast 1000 Euro nicht ganz billig war.

### **3.5 Radfahren in Ecuador**

Der Straßenverkehr in Ecuador ist sehr gewöhnungsbedürftig. Allgemein wird sehr wenig vorausschauend gefahren; Fußgänger sind störende Hindernisse. Durch möglichst lautes Hupen macht der Fahrzeuglenker allen anderen klar, dass er sowieso am wichtigsten ist. Neben der allgemein mangelnden Rücksichtnahme sind zwei Gefahrenquellen für Radfahrer besonders häufig: Überholende und unmittelbar danach rechts abbiegende Pkws, und Busse, die kurz nach dem Überholen mit Vollbremsung rechts zum Stehen kommen, um einen Fahrgast einzuladen. Besonders im Stadtverkehr muss man sich dieser Probleme ständig bewusst sein und entsprechend vorausschauend die Fehler der motorisierten Gegner einkalkulieren.

Ecuador hat eine der höchsten Unfallquoten weltweit im Busverkehr: Auf Landstraßen fahren die Busfahrer nahe an (oder manchmal eben auch knapp jenseits) der Grenze der Fahrzeugbeherrschung. Entsprechend rechnen sie nicht mit plötzlichen Hindernissen wie Fahrradfahrer, die - anders als Fußgänger - nicht schnell zur Seite springen können.

Die Abgasbelastung besonders durch die Busse ist nicht zu unterschätzen. Unverständlicherweise sitzt bei fast allen Bussen und vielen Lastwagen der Auspuff auf der rechten Seite, so dass man als Radfahrer oder Fußgänger direkt in der Rußwolke landet. Dass die Fahrzeuge in Ecuador nicht gerade mitteleuropäischen Abgas-Standards genügen, dürfte sowieso klar sein.

Die Panamericana ist meist gut geteert und breit genug, entweder zweispurig mit reichlichem Rand, oder vierspurig. Man sollte in der Zeitplanung berücksichtigen, dass das Gelände selten ganz eben ist.

Geteerte Nebenstraßen sind weniger breit, haben aber (außerhalb der Städte) eine geringere Verkehrsdichte. Auf kleineren Nebenstraßen findet man aber auch grobe Steine, die zu einem sehr unregelmäßigen Pflasterbelag zusammengesetzt sind. Dort ist das Vorwärtskommen mit dem Fahrrad mühsam, während Autos damit kaum Probleme haben.

Wir hatten neben jeweils Lebensmitteln für ein paar Tagen auch die ganze Hochtourenausrüstung für die Berge dabei. Mit den gut 20 kg Beladung werden dann auch kleinere Steigungen schon ganz schön lästig. Man kommt auf den Nebenstraßen dann natürlich bei weitem nicht so zügig vorwärts wie die Herrschaften, die sich im Kleinbus zum Cotopaxi-Parkplatz fahren lassen und von dort ohne jegliches Gepäck runterbrettern. Allerdings sieht man auch mehr vom Land, wenn man überall per Fahrrad unterwegs ist.

### 3.6 Die Berge

Die meisten „wichtigen“ Berge liegen nicht allzuweit von der Straße entfernt, es handelt sich dann um Zwei- oder Drei-Tagestouren. In Ecuador gibt es 10 Berge über 5000 Meter, von Norden nach Süden:

- Cayambe 5790 m
- Antisana 5758 m
- Iliniza Norte 5116 m
- Iliniza Sur 5263 m
- Cotopaxi 5897 m
- Carihuairazo 5018 m
- Chimborazo 6310 m
- Tungurahua 5016 m
- El Altar 5319 m (mit 13 Einzelgipfeln)
- Sangay 5230 m

Alle diese hohen Berge sind entweder aktive Vulkane oder die Reste alter, teilweise zusammengebrochener Vulkane.

Wir haben unsere Tour an den beiden Ilinizas begonnen, weil der Iliniza Norte technisch recht einfach ist und mit knapp 5000 m ein guter Anfang für die Akklimatisation sein dürfte. Danach haben wir uns zum Cotopaxi und zum Chimborazo weitergearbeitet.

Hätten wir genügend Zeit und entsprechend gutes Wetter gehabt, wären Cayambe und Antisana weitere interessante Möglichkeiten gewesen. Bei den besonders in der Cordillera Central herrschenden tiefhängenden Wolken gibt es an diesen stark vergletscherten Bergen aber massive Orientierungsprobleme.

Der Tungurahua ist momentan gesperrt, weil aktiv; Altar und Sangay sind ziemlich abgelegen und daher für unsere drei Wochen nicht geeignet.

An einigen der viel besuchten Berge gibt es Hütten. Dort sind Matratzen vorhanden, aber keine Decken; daher sollte man einen einigermaßen warmen Schlafsack mitnehmen. In den Hütten am Cotopaxi und Chimborazo kann man Getränke kaufen. Die Übernachtungspreise liegen zwischen 10 und 16 US\$. Kochmöglichkeit (Gas), Geschirr und Besteck sind vorhanden. Außerdem muss für den Nationalpark Eintritt gezahlt werden, das sind jeweils \$10 pro Person am Cotopaxi und am Chimborazo.

### **3.6.1 Ilinizas**

Die beiden Ilinizas sind Reste eines prähistorischen Vulkans. Da sie „nur“ knapp über 5000 m hoch sind, eignen sie sich gut als Akklimatisationstour vor den höheren Bergen.

Der Iliniza Norte (5116 m) ist unvergletschert, teils aber recht ausgesetzte einfache Kletterei (L, I). Wegen des schlechten Wetters sind wir nicht dazu gekommen, den Norte zu besuchen.

Der Iliniza Sur (5263 m) ist stark vergletschert und durchgängig ziemlich steil (WS-ZS). Die Route ist ohne vorherige Erkundung nicht einfach zu finden; wir sind die Neue Normalroute mit Ausstieg am Hongo gegangen. Aufstieg 3 1/2 Std., Abstieg 2 Std.

Zwischen den beiden Bergen steht auf 4740 m das Refugio Nuevos Horizontes (16 Plätze, Übernachtung 10 \$). Von Chaupi (3350 m) aus geht man etwa 6 Stunden; vom Parkplatz auf 4000 m Höhe 3 Std. Das Fahrrad kann man schlecht abstellen, wir hatten es in Chaupi gelassen und sind die ganze Strecke zu Fuß gegangen. Bis zum Parkplatz wäre der Weg gut mit dem

Fahrrad zu befahren; bis 4300 m könnte man das Fahrrad noch schieben, aber danach ist der Weg sehr sandig und steil.

### **3.6.2 Cotopaxi**

Der Cotopaxi (5897 m) ist der zweithöchste Berg Ecuadors; er ist ein stark vergletschertes, mehr oder weniger noch aktiver Vulkan. Der Berg liegt in einem Nationalpark, den man von Lasso (Südwesten) oder von Machachi (Nordwesten) aus erreichen kann. Vier Kilometer nördlich des Passes, an dem die Stichstraße zum Cotopaxi abzweigt, liegt das Hotel Tambopaxi (s.u.).

Die Stichstraße führt 7 km hoch zum Parkplatz auf 4560 m. Von dort erreicht man zu Fuß in 1 Stunde die Hütte Refugio José E. Ribas (4800 m). Übernachtung 16.80 \$. Das Fahrrad durch den tiefen Sand zur Hütte hochzuschieben, ist illusorisch.

Die Route führt ziemlich direkt hinter der Hütte den Schutt- und Sandhang hoch. Auf 5100 m quert man nach rechts auf den Gletscher; die Route verläuft dann zwischen eindrucksvollen Spalten hindurch und folgt einigen schwach ausgeprägten Rippen, im Wesentlichen auf die charakteristische Felswand Yanasacha, die man schon von weitem sieht. Bei ca. 5700 m quert man unter einem interessanten Eiszapfen-Vorhang nach rechts, um eine steile Flanke anzugehen. Oben schließt eine nicht sehr große, aber sehr hinderliche Spalte diese Flanke ab. Im Februar 2003 wurde sie direkt durchstiegen, spätestens hier braucht man ganz sicher das Seil. Danach wird es wieder einfacher, aber der gleichmäßige Gipfelhang dürfte nochmals an die hundert Meter hoch sein.

Von der Hütte zum Gipfel waren wir 5 1/2 Stunden unterwegs. Da der Schnee durch die starke Sonneneinstrahlung tagsüber schnell matschig wird (und die Spaltenbrücken damit gefährlich), sollte man spätestens gegen neun Uhr morgens auf dem Gipfel sein.

### **3.6.3 Chimborazo**

Der Chimborazo (6310 m) ist der höchste Berg Ecuadors und ein Vulkanrest. An der Straßenkreuzung Cruz del Arenal auf 4200 m, wo die Straße nach Riobamba von der Straße Ambato-Guaranda abzweigt, sind es 10 Kilometer Richtung Riobamba bis an die Stichstraße zu den Hütten. Cruz del Arenal ist z.B. per Bus von Ambato aus erreichbar.

Am Ende der Stichstraße liegt auf 4800 m das Refugio Hermanos Carrel.

Von dort ist es etwa eine Dreiviertelstunde zu Fuß zum Refugio Edward Whymper (5000 m). Übernachtung \$ 10.

Die momentane Normalroute am Chimborazo verläuft vom Refugio Whymper etwas nach links hinten, an einem kleinen See vorbei, auf eine Moräne direkt auf die markante Gletscherterrasse zu. An ihrem linken Ende gewinnt man diese Terrasse, quert aufsteigend nach rechts und arbeitet sich dann halblink durch spaltiges Gelände zum Chimborazo-Westgrat am Castillo aufwärts. Ab 5500 m folgt man dem Grat zum Vorgipfel Veintimilla und weiter zum Hauptgipfel. Die Whymperroute wird wegen des Gletscherrückgangs nicht mehr begangen; die rechte Routenvariante über den Thielmanngletscher, die im „Bergführer Ecuador“ beschrieben ist, dürfte nur bei sehr guter Schneebedeckung Sinn machen. Wir haben auf 5510 m bei Erreichen des Westgrats umgedreht. Nachdem schon die ganze Strecke bis dahin anhaltend steiles und hartes Blankeis war und keine Besserung in Sicht war, erschien uns ein Weitergehen bei diesen Verhältnissen zu gefährlich.

### 3.7 Hotels etc.

In Quito gibt es reichlich Übernachtungsmöglichkeiten in jeder Preiskategorie. In anderen Gegenden mussten wir schon ein wenig suchen oder sind auch per Zufall auf gute Unterkünfte aufmerksam geworden. Einige Hinweise, natürlich ohne Anspruch auf irgendeine Vollständigkeit, zur Aktualisierung der entsprechenden Reiseführer:

- Am Ortsausgang von **Chaupi** in Richtung der Ilinizas liegt das Hostal „Llovizna“, es ist das letzte Haus an der Straße. Es wird vom Manager der Hütte „Nuevos Horizontes“, Bladimir Gallo, betrieben. Rustikales Gebäude, familiäre Atmosphäre, Übernachtung \$ 10 p.P. Empfehlenswert.
- In **Machachi** scheint es nicht viele Unterkünfte zu geben. Das Hotel „Estancia Real“ liegt drei Blocks östlich von Markt, Kirche und Busbahnhof. \$ 12 fürs DZ. Nichts Besonderes, aber scheinbar das einzige Hotel in der Gegend.
- Im **Nationalpark Cotopaxi** liegt zwischen der Stichstraße zum Cotopaxi und dem nördlichen Nationalpark-Kontrollpunkt das „Tambopaxi“. Von Schweizern betrieben, ist es sehr sauber, ordentlich, originelles

Gebäude. Übernachtung \$ 16.80 p.P. Das Essen dort ist nicht unbedingt günstig, aber ausgezeichnet. Empfehlenswert.

- In **Lasso** gibt es am südlichen Ortsausgang auf der linken Seite die Hospedaje Cabaña Los Volcanes, \$ 6 p.P.
- In **Ambato** findet man günstige Unterkünfte im Stadtzentrum in der Gegend des Parque 12 de Noviembre. Im Hotel Guayaquil (DZ \$ 12) war allerdings nicht allzu gut Platz für unsere Fahrräder; die benachbarte Residencial 9 de Octubre (DZ \$ 5) würden wir wegen der Differenzen bezüglich des Deponierens der Fahrräder nicht empfehlen. Im Hotel del Sol (DZ \$ 12) ist reichlich Platz für Fahrräder, es liegt aber direkt am Markt und ist daher nachts nicht sonderlich leise.

### 3.8 Fahrradtransport im Flugzeug

Wir haben unsere Fahrräder von Deutschland aus per Flugzeug nach Ecuador mitgenommen, weil das Mieten über drei Wochen auch nicht gerade ein billiges Vergnügen gewesen wäre. Für unsere Zwecke erschien die Flugverbindung vom Continental Airlines von Zürich über Newark nach Quito am günstigsten. Da der Flug über die USA verläuft, gilt hier das relativ großzügige amerikanische Gepäckkonzept (zwei Gepäckstücke à bis zu 32 kg). Auf der Webseite von Continental war noch im Dezember 2002 die gebührenfreie Mitnahme eines Fahrrades an Stelle eines Gepäckstücks ausgewiesen.

Bereits am Flughafen wurden wir jedoch eines anderen belehrt und mussten 180 US\$ pro Fahrrad für den Transport nach Quito bezahlen; für den Rückweg kamen am Ende nochmals 100 US\$ dazu.

In Anbetracht dieser Gebühren dürfte sich der Fahrradtransport im Flugzeug mit dieser Airline sicherlich nicht lohnen. Besonders, da der Flug über die USA vergleichsweise zeit- und nervenaufwendig ist. Bei der ersten Landung in USA muss man das gesamte Gepäck aus der Gepäckaushalle holen, durch den amerikanischen Zoll bringen und danach wieder einchecken. Mit der kleinsten Verspätung kann es da für den Anschlussflug sehr knapp werden.

Dass Continental m.E. in puncto Service nicht unbedingt die Bestnote verdient, sei nur nebenbei erwähnt. Einen Aufschlag von US\$ 4 für jedes alkoholische Getränk (aber nur in der Economy Class) hätte ich eher bei bekannten Billig-Airlines erwartet. Und billig war der Flug mit fast 1000 Euro (und dem Aufpreis fürs Fahrrad dazu) ja nicht wirklich.

P.S.: Da zum Zeitpunkt der Flugbuchung noch der kostenlose Fahrradtransport angegeben war, bekamen wir die gezahlten Gebühren vom Reisebüro nachträglich ersetzt.

### 3.9 Literatur

- Günter Schmudlach: „Bergführer Ecuador“, Panico Alpinverlag 2001, ISBN 3-926807-82-2: Ausführliches und ziemlich aktuelles Buch. Sehr empfehlenswert, wenn man auch einige der etwas unbekannteren Berge besuchen möchte. Die Routenbeschreibungen sind detailliert genug, um auch im totalen Nebel den Gipfel zu finden.
- Eckehard Radehose: „Traumberge Amerikas“, Bergverlag Rother 1996, ISBN 3-7633-3006-2  
Hier sind nur Cotopaxi und Chimborazo beschrieben; dafür sind diverse Berge (u.a.) in Peru und Bolivien enthalten.

### 3.10 Landkarten

Wie üblich in Südamerika: Topographische Karten gibt es im Instituto Geográfico Militar (IGM). Das liegt südlich des Parque El Ejido auf einem Hügel. An der Pforte muss ein Ausweis hinterlegt werden. Hier gibt es Landkarten in den Maßstäben 1:50000, 1:100000 und 1:250000 zum Preis von \$ 2 pro Blatt.

Zur generellen Orientierung hatten wir in Deutschland eine Karte 1:1 Mio. besorgt (Berndtson&Berndtson). Zum Radfahren ist das allerdings nicht exakt genug, daher hatten wir im IGM einige 1:100000er Blätter gekauft. Die 50000er IGM-Karten sind allgemein aktueller, denn die 100000er Serie wird anscheinend nicht mehr aktualisiert. Um den ganzen Bereich von Quito bis Ambato mit 50000er Karten abzudecken, hätten wir allerdings das halbe IGM aufkaufen müssen; so haben wir uns mit 6 älteren Karten (1974-1984) zufriedengegeben.

Stand dieser Informationen: Februar 2003

Für hilfreiche Informationen im Vorfeld der Reise danken wir Henning Lege, Eckehard Radehose, Günter Schmudlach, Peter Straßnig, Walter Zettlitzer.

**COPYRIGHT**

- ©2003 Hartmut Bielefeldt

Hartmut Bielefeldt · Sonnhalde 8 · D-88699 Frickingen · e-mail: [Hartmut@Bielefeldt.de](mailto:Hartmut@Bielefeldt.de)  
· URL: <http://www.bielefeldt.de/>